

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Vom Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. d. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 20.

Milwaukee, Wis., den 15. Oktober 1901.

Lauf. No. 900.

Inhalt: Der Triumph der Liebe Gottes über sein eigenes Gesetz. — Das verschwundene Kind. — Predigt. — Alte Gespenster aufgeweckt. — Nachklänge von der Allgemeinen Synode zu Mankato, Minn. — Alle Welt ist Gott schuldig. — Gott läßt sich nicht spotten. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Jubiläum und Missionsfest. — Einführung. — Versammlung der Distrikts-Synode von Michigan. — Allgemeine Pastorkonferenz der Synode von Wisconsin u. a. St. — Konferenz-Anzeigen. — Gemeindeblattkalender 1902. — Veränderte Adressen. — Quittungen. — Büchertisch.

Der Triumph der Liebe Gottes über sein eigenes Gesetz.

1. Joh. 4, 10: Darinnen stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.

Hoch und groß ist die Majestät des göttlichen Gesetzes. Es spricht den Fluch aus über alle Welt, weil nicht Einer in dem geblieben, was das Gesetz fordert. Ja, wer schon an Einem fehlet, das das Gesetz sagt, der ist es ganz schuldig. Dennoch, so hoch und groß von Gottes wegen das Gesetz ist, so triumphirt darüber seine Liebe.

Er liebt Kreaturen, die die Liebe gegen ihn verleugnet haben, die er selbst im heiligen Gesetz fordert. Denn das ist ja die Summe seines ganzen Gesetzes, das vornehmste Gebot: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth.“ Darin hanget das Gesetz. So möchte man nun meinen, daß der Mensch wohl sich bemühen möchte, mit allerlei Werk und Thun nach Gottes Gebot Gott auch zu dienen, daß er aber vor allen Dingen würde innig bemüht sein, Herz, Seele und Gemüth in Liebe auf Gott zu richten, mit Eifer dies zu suchen, daß das Herz fest an ihm hänge, die Seele ihn beständig lebendig sich vorstellte und das Gemüth in Liebe zu ihm gar warm wäre. Allein also steht es, daß der Mensch, wo es hoch kommt, will allerlei äußerlich Werk thun mit Hand und Lippe, aber damit will er es lassen genug sein; ja es ist ihm Nichts so gar zuwider, als daß er in Liebe Gott sein Herz geben sollte, also daß wiederum Gott dasselbe sollte besitzen. Sein Herz will er sorgsam fern haben von Gott, und seine Liebe ganz anders wohin richten als zu Gott. Wenn Angesichts der Menschheit, wie sie von Natur ist, von Liebe Gottes die Rede ist, so besteht sie wahrlich nicht darin, daß

wir Gott geliebt haben. Ach, vielmehr nichts als Feindschaft wider Gott ist in uns nach der natürlichen Art, aber nicht Liebe zu Gott, wie sie sein eigen Gesetz als das Beste und Höchste fordert, wie wir doch willig sein sollten im Gehorsam gegen das Gesetz, die wir Leben und Wohlthat von Gott haben und Güter die Fülle. Und wenn Angesichts dessen bei Gott nur von Abscheu gegen eine solche Menschheit die Rede sein müßte, aber nicht von Liebe, ob er gleich die Liebe ist, so steht doch gerade die Liebe darin, daß er uns geliebet hat, ja geliebet hat von Ewigkeit und hat seine Liebe triumphiren lassen über sein eigen Gesetz. — Aber wie mag das sein? Da müssen wir, um das zu verstehen, den weiteren Triumph seiner Liebe über sein eigen Gesetz uns vor Augen stellen.

Er liebt also, daß er den Sohn den Zorn tragen läßt, unter welchen sein heiliges Gesetz uns alle stellt. Er hat seinen Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. Er hat ihn, den eingeborenen Sohn gesandt, daß er Mensch werde und an unser Aller Stelle träte. Er sollte als der Menschgewordene die Sünde Aller sich zurechnen lassen, daß er dasstehe als der einzige Sünder in Gottes Augen, auf dem Alles liegt, was je gesündigt; der den ganzen Zorn und Fluch trägt, den Gottes Gesetz voll über uns ausspricht. Für uns Kinder des Zornes von Natur ward er, in Gehorsam gegen den Vater, der Träger des Zornes und der Zornesstrafen, und trug Alles vollkommen für Alle, alle Sünde, die je Gottes Zorn erregte und erregen wird bis zum Ende der Tage, machte alle Sünde gut und büßte in seinem unendlichen Leiden, das Niemand ausdenken kann, und ward so die Versöhnung für unsere Sünde. Noch Feinde wider Gott, sind wir durch den Tod Christi mit Gott versöhnet. Und das ist Gottes Liebe, darin steht sie, daß er uns also geliebt hat, daß er seinen Sohn sandte zur Versöhnung für unsere Sünden. Das ist der Triumph der Liebe über sein eigen Gesetz. Das Gesetz spricht: Verdamme, verfluche! — Seine Liebe spricht: Verschone! — Und damit seine Liebe triumphiren kann, so sendet er seinen eingebornen Sohn und schonet sein nicht, sondern giebt ihn für uns Alle dahin. Das Opfer des Sohnes, von Ewigkeit verordnet, ist der Schlüssel dazu, daß Gott die lieben kann, die er im Zorn hassen und verfluchen müßte. Wer das nicht versteht, wer den Davidssohn nicht als den ins Fleisch gekommenen Got-

tessohn erkennt, der hat noch nicht den Geist Davids, der ist noch ein blinder Pharisäer und gehört zu dem verworfenen Ottergezucht. Wer nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, eben zur Versöhnung unserer Sünden, in dem ist nicht der Geist Gottes, sondern der Geist des Widerschrift, der ist noch vom Argen. Und wer ist beklagenswerther als ein solcher? O, er schmeckt Nichts von der süßen Frucht der über das ewige Gesetz triumphirenden Liebe Gottes.

Er liebt, daß er Leben denen giebt, welche das Gesetz dem Tode überantwortet. Darum macht ja der Vater den Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden, daß wir nicht dem Tode verfallen, der der Sünde Sold nach dem Gesetz, und dem das Gesetz uns überantwortet; daß wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben und durch ihn, den Sohn, leben. Ja, damit solcher gnädiger Wille seiner Liebe zur Ausführung komme, giebt er ja durch die frohliche Botschaft von der Versöhnung und Vergebung in Christo den heiligen Geist und den Glauben daran, daß Jesus Christus ist der in unser Fleisch zur Versöhnung unserer Sünden gekommene Sohn Gottes, und also bekennen wir es dann im Glauben, als die Gottes Geist haben und von Gott sind. Ja, wer solchen Glauben durch den Geist hat, der ist aus Gott geboren, und in dem macht der Vater mit dem Sohne im Geiste Wohnung, und wie ein solcher Gläubige in Gott ist, so ist Gott in ihm. Und wer nicht dem lebendigen Gott zu eigen wird durch Vergebung im Glauben und Neugeburt aus Gott, also daß Gott in ihm ist, der hat auch kein geistlich, göttlich Leben. Denn Gott selbst ist das Leben. Da siehe, wie die Liebe Gottes herrlich triumphirt über das Gesetz, das er doch selbst gegeben. Denn wie das Gesetz uns von unseren Sünden überzeugt und gewiß macht, daß sie uns scheiden von Gott, dem lebendigen Gott, und uns gewiß macht, daß wir um der Sünde willen von Gott verdammet und verworfen, und also tödtet und in den Tod stürzt, so triumphirt nun die Liebe über das Gesetz und ruft uns zu: Ich habe die sündige Welt versöhnet in Christo mit mir selbst, so laßt euch mit mir versöhnen, werdet meine gerechten Kinder, daß ich euer Vater sei und ich mich nahe zu euch thue, daß ich in euch sei und ihr in mir, und ich und mein lieber Sohn in euch lebe und wir seien euer wahres Leben, hier und ewiglich. Ja, das ist ein hochherr-

licher Triumph der Liebe Gottes über das tödtende Gesetz, daß Gott nicht nur den ewigen Tod von uns nimmt, und heißt uns darum selig sein, sondern giebt sich selbst uns so geringen, unwerthen Kreaturen hin in innigster-Liebes- und Lebensgemeinschaft, und will selbst unser ewiges Leben sein. Wenn gegeben ist, daß er das glaubt, der mag wohl getrost sein. Er triumphirt selbst mit über Sünde, Tod und Teufel, über alles Leid und Elend und Anfechtung dieser Zeit. Wie St. Paulus sagt: „In dem allen überwinden wir weit.“ Es soll uns ja gegeben werden. Die Macht ist uns gegeben, daß wir dem Sünder sagen dürfen in Gottes Namen: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! kraft dessen, daß Gott unter uns selbst aufgerichtet hat das Wort von der Veröhnung. Und er will den Glauben ja schenken durch dies Wort, so daß wir Macht bekommen, getrost zu sein trotz unserer Sünde, weil sie uns vergeben ist, daß wir Macht bekommen, Gottes liebe Söhne und Töchter, seine Kinder und Erben zu sein. Habt nur wohl darauf Acht, daß es von euch gilt: „Da Jesus ihren Glauben sah.“ — e.

Das verschwundene Kind.

Eine Erzählung von A. Bollmar, bearb. von R.

I.

Schuhmacher Schulz lebte in einem großen Dorfe; er besaß kein eigenes Haus, sondern wohnte zur Miethe; aber die Wohnung war nicht theuer, kostete 16 Thaler jährlich; sie bestand aus einer Stube, einer Kammer und einer Küche und sah von außen nicht übel aus; ja wären die Fenster etwas blanker gepußt und die Bohnen, welche unter denselben wuchsen, ordentlich angebunden gewesen, — dann hätte sie sogar hübsch ausgesehen. — In der Stube stand der Schustertisch, alte Stiefel lagen umher; blickte man in die Kammer, so sah man mehrere Betten, denn die Familie Schulz bestand aus Vater, Mutter und drei Töchtern, Bertha, Minna und Luise. Die Kinder waren noch klein, die Mutter hatte ihre liebe Not mit aller Arbeit und versicherte, ihre Schuld sei es nicht, wenn es bei ihr nicht so sauber aussehe, wie bei der Frau Schneiderin drüben, sie könne nicht mehr arbeiten, als sie schon thue.

Es ist ein lichter Sonntagmorgen, da wir bei Schulzes eintreten. Die Kinder sind noch nicht angezogen, in der Stube sieht es nicht wie Sonntag aus. Die Frau steht vor ihrem Mann, mit einem zerrissenen Schuh in der Hand und sagt:

„Nun hast du der Schmidten ihre Schuhe doch nicht besohlt und heute früh will sie sie abholen.“

„Ach was,“ entgegnet Schulz, „immer alte Flicken schicken sie mir, an der ich nichts verdiene. Lassen die Leute keine neuen Stiefel bei mir machen, dann mache ich auch die Flicken nicht.“

„Na warte nur, du wirst bald auch nichts mehr zu st. den haben; das kommt aber davon, daß du nie eine Arbeit ordentlich und zu rechter Zeit fertig machst.“

„Nein,“ rief Schulz heftig, „das kommt daher, weil sich der neue Schuhmacher, der Martens, hier ins Dorf gesetzt hat. Der ist in der Stadt gewesen, und macht den Vornehmen Komplimente, aber dazu ist mein Rücken zu steif, ich mache keine Diener und keine Krachhähne, denn alle Menschen sind gleich.“

„Ach ja,“ seufzte die Frau, „grob bist du wie Bohnenstroh und arbeiten willst du auch nicht mehr ordentlich, seit du immer in den socialen Verein gehst.“

„Was geht das dich an? Hast du nur deine Wirtschaft in Ordnung.“

„Ja, was soll ich in Ordnung halten,“ sagte die

Frau, „wo nichts Ordentliches mehr ist. Die Bertha müßte ein neues Kleid haben, —“

„Ach was, für solch Mädchen ist das alte lange gut,“ polterte der Mann, „die Mädchen sind doch ganz überflüssig auf der Welt.“

Da klangen die Glocken vom nahen Kirchturm; Schulzes hörten den Klang; der Frau sagte er: „Es ist neun Uhr, mach, daß du in die Küche kommst.“ Dem Manne waren sie das Signal, sich an die Arbeit zu setzen und die Schuhe für Frau Schmidt zu besohlen; die drei kleinen Mädchen eilten an's Fenster, drückten ihre zotteligen Köpfe an die Scheiben, um die gepußten Kirchgänger vorbeigehen zu sehen.

Die armen kleinen Mädchen! Jedes von ihnen war eine Enttäufung für den Vater gewesen, — er wollte gern einen Jungen haben, einen Jungen, der 'mal ganz was Hohes werden sollte; als ihm nun ein Mädchen nach dem andern besohrt wurde, war er immer unzufriedener geworden und warf den armen Kindern vor, warum sie nur auf der Welt wären! Gott Lob, die Kinder verstanden seine Worte nicht, aber um des Vaters Herz legte diese müßte Rederei sich allmählich wie eine harte Erdruste, welche den warmen Quell der Vaterliebe überdeckte.

Heute machte er seine Schuhe fertig, aber der Abend sah ihn wieder im „socialen Vereins-Bruderverbund“, wo Reden gehalten wurden, von denen er wenig verstand; nur daß eine war ihm klar geworden, „alle Menschen sind gleich,“ und das andere: „was ich nicht sehe, ist nicht da, Gott aber hat noch Keiner gesehen.“ Den letzten Satz sprach er noch nicht laut aus, aber den ersten wollte er überall verfechten. Auch heute Abend redete er mit seinen „Brüdern“, denn hier im Verein waren alle „Brüder“, viel von der Freiheit und der Gleichheit und der Brüderlichkeit, und er schloß seine Rede mit den Worten: „Aber den Martens müssen wir auf den Schuh bringen, er muß zum Dorfe hinaus.“

Da klopfte ein schwarzer Finger an Schulzes Thür; das Scharlachfieber war im Dorfe schlimm und schwer, und wohin es in diesem Jahre kam, ging es selten fort, ohne ein Opfer mitzunehmen. Zuerst legte sich Luise Schulz, dann Bertha, dann Minna. Und ehe sich die Eltern noch recht besannen, waren sie allein, ohne Kinder; die lagen jedes in einem Kämmerlein in einem harten Bett, die Kammer war drei Schuh breit, das Lager war ein Brett. Jung und frisch wie die Rosen waren die Kinder noch vor kurzem gewesen, da hatte der Wind über sie hingeweht, — nun lagen sie bleich im tiefen Grabe und die Betten in der Wohnung der Eltern standen leer.

Schulzes waren ganz verzweifelt, der Mann eigentlich noch mehr als die Frau. Letztere jammerte: „Womit haben wir das verdient?“; Ersterer aber schwieg. Regte sich in seinem Gewissen ein Stachel, daß er es verdient hatte?

Der alte Kantor Herz saß bei den armen Eltern; beide waren einst als Kinder bei ihm in die Schule gegangen, sie hatten noch etwas Respekt vor ihm. Traurig schüttelte er sein graues Haupt.

„Kinder, Kinder,“ sagte er, „womit soll man euch trösten? Ich kenne im Leben und im Sterben nur Einen, der trösten kann und von dem wollt ihr nichts wissen.“

„Na, der hat's auch grade danach gemacht,“ brach Schulz los, „das ist mir ein schöner Gott, der einem erst die Kinder giebt, die so viel Unkosten und Arbeit machen und wenn sie eben ein bißchen raus kommen, dann nimmt er sie wieder, und dann will er auch noch trösten. Wozu das?“

„Dazu,“ entgegnete Herz ernst, daß ihr lernen sollt, es giebt noch ein Leben nach diesem Leben, und wer in demüthiger Gottesfurcht an den Herrn Jesus Christum als seinen Erlöser glaubt, der hat das ewige Leben.“

„Dann werde ich das wohl nie bekommen,“ sagte Schulz finster.

„Gott spricht: Ich bin der Herr dein Gott,“ sagte Herz langsam, „hütet Euch, daß Euch nicht Aergeres widerfahre.“

Schulz war von jetzt an verändert, er sprach wenig und was er sprach, war hart und finster. — Die Zeit berging. Und dann war's mit einem Male, als stände ein helles Morgenroth am Himmel und ergöffe seine goldenen Strahlen geradeswegs in Schulzes dunkles Kämmerlein; da drin lag ein kleines wohlgestaltetes Kind, das gehörte den noch vor kurzem so tief betäubten Eltern; und was das Wunderbarste an dem Kindlein war: es war ein Knabe, und zwar ein recht liebliches Knäblein. Der Schuhmacher sah nicht mehr so finster aus, er ging umher wie ein Träumender.

Und doch brachte ihn eben dieses Knäblein, über das er sich so freute, augenblicklich in eine Klemme. Schulz hatte natürlich auch den Genossen im „socialen Vereins-Bruderverbund“ sein Glück verkündet und diese forderten ihn nun auf, „als Mann aufzutreten, den alten Aberglauben fahren zu lassen und den Leuten dadurch zu zeigen, daß er klüger und aufgeklärter sei, indem er sein Kind nicht mehr taufen ließe. Der Hinz hatte es auch nicht mehr gethan und wozu auch? Nutzen brächte die Taufe ja nicht.“

Die Worte gingen Schulz im Kopfe herum, er sagte sie seiner Frau, aber da kam er schön an. „Natürlich müßte das Kind getauft werden,“ rief sie, „sie könne sich ja sonst vor keinem Menschen mehr sehen lassen, und der arme Junge müßte doch auch ein Christenkind werden und außerdem einen christlichen Namen haben!“

Schulz schwieg, er kämpfte innerlich. Auf der einen Seite standen die Einflüsterungen seiner Freunde, sein ungläubiges Herz und eine gewisse natürliche Aufrichtigkeit, welche ihn drängte, nicht anders zu scheinen, als er war, nämlich „Gott-loß“. Auf der anderen Seite haften in seiner Seele noch alte wehmüthige Erinnerungen an seine Confirmation, auch dieser oder jener Bibelspruch oder Liebesvers tauchte in seinem Gedächtniß immer wieder auf und beunruhigte ihn. Ueber allen diesen Empfindungen aber stand die Liebe zu seinem Jungen; das Beste mußte der haben, natürlich, — aber was war denn nun das Beste?

Hatte Frau Schulz mit dem alten Kantor Herz gesprochen oder nicht, — eines Tages begegnete ihm derselbe auf der Straße und sagte: „Nun, Schulz, willst du noch nicht bald taufen lassen? Dein Sohn ist nun sechs Wochen alt.“

„Ich werde ihn wohl gar nicht taufen lassen,“ war Schulzes Antwort, dessen Widerspruch sofort gereizt war.

„So dumm bist du nicht,“ war Herz's Antwort, „dazu hast du dein eigen Fleisch und Blut auch viel zu lieb. Ei, wie stolz würdest du trotz aller deiner Redensarten von allgemeinen Menschenrechten und Gleichheit und Freiheit sein, wenn dein Junge des Königs oder des Bürgermeisters Sohn wäre und würdest wunder meinen, was es nun mit ihm auf sich hätte! Und du wolltest dem armen Kinde das Recht entziehen, den allerhöchsten Gott, den König aller Könige, den Herrn aller Herren, seinen Vater und den Herrn Jesus Christum, Gottes Sohn, Bruder und Heiland nennen zu dürfen, — na, dann wäre es ja besser für das arme Kind, es wäre nie in euer Haus gekommen.“

Eine wilde Angst packte Schulz. Du, wenn der Junge nun auch stirbe, wie seine drei kleinen Mädchen! Wenn er auch nicht an einen Gott glaubte, wie er sagte, so konnte man doch nicht wissen, ob nicht da oben ein Wesen wäre, was sich fürchtbar rächte, wenn

man sich nicht um dasselbe bekümmerte, — nein, seine Freunde mochten sagen, was sie wollten, für seinen Jungen konnte er schon was tragen, — kurz und gut, nächsten Sonntag sollte er getauft werden.

Nun galt es einen Namen für ihn zu finden, den allerschönsten.

Fritz, — war so gewöhnlich; Wilhelm, — so hieß der König und mit dem war Schulz unzufrieden; Karl, — so heißen viele dumme Jungen im Dorfe; Johannes, — nein, der Klang so fromm; — es war gar nicht leicht, den schönsten Namen für den schönsten Jungen zu finden. Der alte Kantor Herz schlug endlich „Georg“ vor. Ja, das war am Ende der richtige. Georg war ein muthiger Ritter gewesen und hatte große Thaten für's Gemeinwohl vollbracht, Drachen umgebracht, — natürlich würde der kleine Georg nicht hinter seinem großen Namensvetter zurückbleiben, überdies hieß kein Junge in der Schule Georg, wie Herz versicherte, und Herz war jedenfalls ein glaubwürdiger Mann. Und wie würde der Ritter Georg sich freuen, wenn er wüßte, daß Schuhmacher Schulzes Junge auch Georg hieße.

Georg entwickelte sich prächtig, schrie herzhaft und ließ es sich nicht träumen, daß sein Vater manchen Spott und Hohn um seinetwillen tragen mußte. Dem aber war es je länger je weniger wohl in dem Dorfe. Seine sogenannten Freunde verhöhnten ihn, daß er doch wieder zu Kreuze gekrochen und seinen Sohn habe taufen lassen. Sie meinten, er habe keinen Muth, könne für seine Ueberzeugung nichts wagen. Aber darin thaten sie Schulz unrecht, denn er war eben doch nicht davon überzeugt, daß es keinen Gott gäbe.

Dazu wollte es mit der Schüfterei auch gar nicht vorwärts. Der neue Schuster riß die Rundschaft an sich, Schulz hatte wenig zu thun. Nun, leben konnte er schon noch, besaß er doch ein großes Feld, das ihm ein schönes Stück Geld eintrug, und wenn er mal keine Schuhe zu machen hatte, so grämte er sich darum nicht, war er doch nicht aus Liebe zum Handwerk, sondern nur deshalb Schuhmacher geworden, weil sein Vater es gewesen. Und je unangenehmer es in der Schenke und im Dorfe für ihn wurde, je angenehmer war's jetzt zu Hause. Da streckte der kleine Georg dem Vater die Händchen entgegen, und er nannte ihn seinen Goldprinzen, nahm ihn auf den Schoß und beim Essen schöpfte er ihm das beste oben von der Schüssel ab, von der Milch mußte der Junge stets die Sahne bekommen; dadurch entwickelte sich eine große Liebe von seiten Georgs gegen seinen Vater, so daß er ihm vor allen andern Menschen den Vorzug gab, was hinwiederum den Vater noch stolzer und glücklicher über seinen Sohn machte, denn es schmeichelt einem jeden, in irgend einem Herzen, sei es auch nur in dem eines kleinen Kindes, der erste zu sein.

Georg war also ein sehr verhätscheltes und auch ein sehr dickes Kind geworden, und die Eltern beide zeigten es andern Leuten mit Stolz.

Aber, aber, hinter dem Dickwerden saß das Unglück. Der kleine Georg war nie recht gesund, natürlich mußte der Vater ihn darum noch mehr verwöhnen, und seine Liebe zu dem kranken Kinde war womöglich noch größer als die zu dem gesunden. Der starke Mann, der sonst leicht grob und heftig werden konnte, war diesem Kinde gegenüber der sanfteste, liebevollste Diener, dem kein Opfer zu schwer war für den einzigen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

Der leidige Teufel ist so mächtig und schalkhaftig: wo er ein wenig Raum gewinnt, da er eine Klaue kann einsetzen, da dringet er gar zü hinnaß.

Dr. M. Luther, IX, 306.

Predigt

gehalten in Firth, Nebr., am 2. Sept. 1901 zum Schluß der ersten Sitzungen des neugegründeten Nebraska-Distrikts der ehrw. Synode von Wisconsin u. a. St.

Auf Beschluß der Distriktsynode eingesandt von G. Kirshke.

Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat. Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht von uns; zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat. 1. Kön. 8, 56-59.

Ende gut, Alles gut! So dürfen wir heut Abend zum Schluß unserer ersten Synode sprechen.

Man soll wohl den Tag nicht vor dem Abend loben. Denn es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. In dieser Abend aber da, ja der Abend eines vielleicht stürmischen, dunklen, trübsalvollen Tages, so kommt dann oftmals das Lob zur Berechtigung: „Um den Abend wird es licht,“ und — „Ende gut, Alles gut!“

Solch ein lobenswerthes Ende und Schluß war einst am Lebensabend Josuas für ihn und sein Volk Israel gekommen. Denn also hören wir Jos. 22, 1-5: „Da rief Josua die Rubeniter und Gaditer, und den halben Stamm Manasse, und sprach zu ihnen: Ihr habt alles gehalten, was euch Mose, der Knecht des Herrn, geboten hat, und gehorcht meiner Stimme in allem, das ich euch geboten habe. Ihr habt eure Brüder nicht verlassen eine lange Zeit her, bis auf diesen Tag; und habt gehalten an dem Gebot des Herrn, eures Gottes. Weil nun der Herr, euer Gott, hat eure Brüder zur Ruhe gebracht, wie er ihnen geredet hat, so wendet euch nun und ziehet hin in eure Hütten im Lande eures Erbes, das euch Mose, der Knecht des Herrn, gegeben hat, jenseits des Jordans. Haltet aber nur an mit Fleiß, daß ihr thut nach dem Gebot und Gesetz, das euch Mose, der Knecht des Herrn, geboten hat, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet, und wandelt auf allen seinen Wegen, und seine Gebote haltet, und ihm anhanget, und ihm dienet von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“

Diese Stämme Israels hatten bisher treu zu den anderen Stämmen des Volks gehalten im Kampf gegen die heidnischen Bewohner Kanaans. Jetzt waren 31 heidnische Könige besiegt, ihr Land von Israel eingenommen und dieses unter die Stämme vertheilt. Neun und ein halber Stamm hatten das Land auf der einen Seite des Jordans inne und diese zwei und ein halber Stamm auf der anderen Seite. Noch waren zwar nicht alle heidnischen Bewohner Kanaans besiegt und somit noch immer Gelegenheit zur Ausbreitung der Grenzen Israels. Aber Josua war am Abend seines Lebens angelangt, und — Gott wollte darum, um seinen treuen Knecht einen freudigen Erfolg seiner Arbeit sehen zu lassen, das so weit eingenommene Land unter die Stämme vertheilt haben. Und als Josua es den andern zugetheilt, da wies er diesen zwei und ein halben Stamm mit vorigen Worten des Lobes und der Mahnung zu. Er lobte sie für ihre bisherige treue Gemeinschaft mit den Brüdern und mahnte sie: auch fernerhin darin ihrem Gott treu zu bleiben, der ihnen die treue Bruderschaft geboten hat.

Eine ähnliche Gelegenheit fand auch uns hier in diesen Tagen versammelt. Vor einiger Zeit rief die in Winona, Minn., tagende ehrw., uns allen theure Wisconsin-Synode, durch ihren Beschluß, uns zu gewähren, daß wir unsern eigenen Distrikt hier in Nebraska bilden, uns gleichsam zu: „Ihr habt eure Brüder nicht verlassen eine lange Zeit her bis auf diesen Tag, und habt gehalten an dem Gebot des Herrn eures Gottes. Weil nun der Herr, euer Gott, hat eure Brüder zur Ruhe gebracht, wie er ihnen geredet hat, so wendet euch nun und ziehet hin in eure Hütten im Lande des Erbes — jenseits.“

Bisher waren wir, als einzelne Glieder unserer lieben Synode, mit ihr in gemeinsamer Arbeit im Reich Gottes und Kampf gegen Gottes und unsere Feinde. Wir sollen und wollen es auch fernerhin bleiben. Aber, weil es zum größeren Segen fürs Reich Gottes und unsere Synode insonderheit ist, daß wir, wegen der weiten örtlichen Entfernung, hier gleichsam unsern eigenen Hausstand gründen, so fand in diesen Tagen die Bildung unsers Nebraska-Distrikts der Synode von Wisconsin statt. Heute begeben wir in diesem Gottesdienst den Schluß unserer ersten Distrikts-Synode. Auch für uns ist gleichsam der erste Tag in der Zeitdauer unsers Distrikts dahin und der erste Abend da. Eigentlich haben wir ja wohl noch Morgen in unserm Distrikt, denn er hat erst seinen Anfang genommen; aber seine Bildung und Existenz ist nun auch eine vollendete Thatsache. Und heute, da wir alles in unsern ersten Sitzungen Gehörtes und Erlebtes nochmals vor unserm Geiste vorbei ziehen lassen, entringt sich unserm Herz und Mund ein „Ende gut, Alles gut.“

Wen aber wollen wir dafür loben? Uns? Ach, dann ist's Ende böß und — Alles böß. Nicht mit und zu eigener Selbsterherrlichung sollen und wollen wir unsere erste Synode beschließen. Wie vielmehr, das laßt uns jetzt bedenken. Hört:

Wie sollen und wollen wir unsere erste Distrikts-Synode beschließen?

- 1. Mit einem Bekenntniß.
- 2. Mit einem Gebet.
- 3. Mit einem Gelübde.

„Gelobet sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat. Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose.“

Dies Bekenntniß legte einst Salomo an einem guten Schluß eines heiligen Werkes ab. Er hatte, was seinem Vater David verwehrt war, ausführen dürfen, dem Herrn ein Haus zu bauen. Und welch ein Haus! Nie ist erstanden und nie wird, so lange diese Erde steht, ein gleich wahrhaft prächtiges und kostbares Gotteshaus erstehen. So groß war die Herrlichkeit und Pracht des ersten jüdischen Tempels, daß man aus fernem Ländern kam, ihn zu sehen. Salomo scheute weder Zeit, Mühe noch Kosten. Innen und Außen war der Tempel eine Augenweide von Gold, Silber und Edelsteinen. Nun, da er's vollendet, rühmte er nicht sich und seines Volkes Werk, nicht seine und ihre Kunst, ihren Reichtum und Opferwilligkeit — nein — sondern den, dessen Herrlichkeit den Tempel füllte und dessen Gegenwart ihn zu einem Tempel aller Tempel machte und sprach: „Gelobet sei der Herr!“ Er, der Herr, hatte seinem Volke Israel nach abermaliger vieler Anruhe und Streit, seit jener Zeit Josuas her, Ruhe gegeben vor seinen Feinden und so sein Wort an Josua erfüllt: „Ich will sie vertreiben vor den Kindern Israel,“ und da er durch Mosen an

dessen Lebensabend sprach: „Der Herr, dein Gott, wird selber vor dir hergehen, er wird selber diese Völker vor dir her vertilgen, daß du sie einnimmest.“

Dieses war nun erfüllt. Und jetzt, am Schlusse seines Tempelbaues, da Salomo sagen konnte: „Ende gut, Alles gut“, konnte und wollte er kein anderes Bekenntniß thun als dieses: „Gelobet sei der Herr!“

Das sollen und wollen auch wir zu unserm **Schlussbekenntniß** heut und allezeit machen: „**Gelobet sei der Herr!**“ Er, der Herr, hat auch uns Ruhe gegeben nach Außen und Innen.

In Ruhe und Frieden standen wir bisher als einzelne Glieder in der Gemeinschaft unserer theuren Wisconsinynode. In Ruhe und Frieden sind wir in gewisser Beziehung und aus gewisser Ursache und zu gewissem Zwecke von unsern Brüdern droben geschieden. In Ruhe und Frieden haben wir unsern eigenen Distrikt gebildet. Wohl werden wir nicht aus der Gemeinschaft unserer Synode treten, sondern gerade eben ein Distrikt der Synode sein; aber nun stehen wir nicht nur als einzelne Glieder, sondern auch als eine geordnete Gesamtheit in ihrer Gemeinschaft. Wohl bleiben wir auch fernerhin im Geiste mit den Brüdern vereint zu einem Glauben, einer Lehre, einem Leben und Bekenntniß; aber insofern sind wir von ihnen geschieden, als es örtliche Sache, wie z. B. den Besuch, als einzelne Glieder, ihrer Synodalversammlungen in Wisconsin betrifft.

Wohl ist unser Distrikt nicht insofern unabhängig, als es die Glied- und Gemeinschaft zu gleicher Lehre und Praxis betrifft, aber doch in Bezug auf die Arbeit in einem eigenen gesonderten Haushalt.

Und das Alles ist in Ruhe und Frieden geschehen. Leider ist es ja, selbst in der lutherischen Kirche, schon geschehen, daß man nicht in Ruhe von einander scheid, ja um Streitiges willen über Lehre und Leben von einander scheiden mußte. Nicht so hier. Der Herr hat uns Ruhe gegeben. In Ruhe und Frieden, mit Wissen und Willen unserer Brüder in Wisconsin wollen wir unsern gesonderten eigenen Haushalt führen. In Ruhe und Frieden ward er in diesen Tagen begonnen. Mags auch in den einzelnen Gemeinden eintge Meinungsverschiedenheiten über Nothwendigkeit der Gründung eines besonderen Distrikts und Anschluß an diesen gegeben haben—Niemand kann es leugnen—in Ruhe steht heute ein Nebraskadistrikt da. Sinds auch erst sechs Gemeinden, die den Distrikt bilden, so ist er doch da. Wohl mögen unsere Feinde uns belächeln, ja verspotten, daß es doch lächerlich sei, daß sechs Gemeinden, man denke nur, sechs Gemeinden, einen besonderen Distrikt bilden wollen; aber er ist da und kein Kinderspiel ist's, das wir damit treiben. Nicht weil wir schon so riesig an Zahl wären, auch ein Bischof Synode spielen wollten, oder gar aus eigensinnigem, dunkelhaften Trotz es thäten, nicht fließt es aus dem Zeitgeiste, der alle Welt in Millionen kleiner Vereine bilden will, sondern, um selbstständig arbeiten zu lernen, unsere Zahl mit vereinten Kräften zu vergrößern, des Reiches Gottes und unserer ganzen Synode Heil und Wohlergehen in geordneter Weise hier in Nebraska zu fördern, ist es, warum wir unseren eigenen Distrikt bildeten. Wir sind ja noch wenig und klein, aber gerade dann soll's uns um so leichter sein, hier miteinander zur Ruhe zu kommen in Einigkeit, die allein stark macht, unsere Grenzen hier, jenseits von Wisconsin, im Westen weiter zu strecken. Es ist ja wahr, wir haben uns auch bisher bestrebt, es zu thun, aber wir haben dabei auch gesehen, daß es besser, geordneter und segensreicher geschehen könne, wenn wir es im besonderen eigenen Haushalte thun.

Ja, obwohl dies auch schon insofern geschehen ist, als wir darin nach Ordnung unserer Synode handelten, so kann es doch noch gründlicher und leichter im eigenen kleinen, besonderen Haushalte geschehen. Der Hauptzweck unserer Synode, ihre Zusammenkünfte, ihre Beamten sind so weit örtlich von uns entfernt, daß dadurch mancherlei Beschwerden und Kosten erwachsen, die wir uns nun ersparen. indem wir unsern eigenen Distrikt bilden. Nun ist er in Ruhe gegründet, und Niemand kann es bestreiten: Es gibt jetzt einen Nebraska-Distrikt der Wisconsinynode.

Und wer hat das gethan? Wir? Ach, dann gedenkt doch einmal der vergangenen Zeit vor unsern Sitzungen. Wenn mancher Pastor heute der vorigen Tage gedenkt, aller Mühe und Arbeit in seiner Gemeinde, um sie zum Synodalanschluß zu bewegen, und heute vielleicht diesen noch nicht vollendet sieht, so muß er sprechen: „Mit unsrer Macht ist Nichts gethan.“ Und mancher Delegat muß sich sagen: „Was hat doch unser Pastor gearbeitet, wie viel Mühe sich gegeben, all den mannigfachen, oft alberturiosen Bedenken und Widersprüchen zu begegnen und—was hat's ihm genutzt?“ Wahrlich nicht wir, nicht wir sind's, die aus eigener Kraft und Muthwillen es dahin bringen können, daß wir sprechen mögen: „Ende gut, Alles gut.“ Und ist's Ende doch gut, so sollen und wollen wir nicht uns rühmen als hätten wir's endlich gebracht. Wie gar leicht hätte die Sache selbst hier noch Schiffbruch erleiden können. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem geben wir die Ehre und deiner Gnade und Wahrheit willen. Wie einst in jener seligen Nacht zu Bethlehem, da in Christo Jesu, Gottes Sohn, unser aller Heil erschien, die Synode der himmlischen Heerschaaren Gott rühmte und sprach: „Ehre sei Gott in der Höhe,“ so sollen und wollen wir heute Abend zur Ehre unseres Herrn, dessen Reich zu fördern auch und allein unser Distrikt dienen soll, mit Salomo sprechen: „Gelobet sei der Herr, der seinem Volke Ruhe gegeben hat.“

Allein Gott in der Höhe sei Ehr!
Und Dank für seine Gnade:
Darum, daß nun und nimmermehr
Uns rühren kann ein Schade.
Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat;
Nun ist groß Fried' ohn Unterlaß,
All Feind' hat nun ein Ende.
(Schluß folgt.)

Alte Gespenster aufgeweckt.

Als im Jahre 1800, mitten in der Zeit der Aufklärung und des Vernunftchristenthums der berühmte Theologe Reinhard, Oberhofprediger in Dresden, in einer Reformationspredigt wieder die alte Rechtfertigungslehre verkündete, war darüber der Hauptprophet und Hauptposaune des Vernunftchristenthums, nämlich der Generalsuperintendent zu Weimar, Köhr, aufs höchste verwundert, verstimmt und entrüstet und ließ in gewaltigen Tönen seinen Zorn gegen Reinhard ertönen, daß derselbe das alte Gespenst der Rechtfertigung aus freier Gnade wieder aus dem Grabe gewedt und hervorgerufen habe. Nun wir wissen, daß die Rechtfertigung aus Gnaden kein trügerisches Gespenst, sondern die Wahrheit und das Wort des Lebens ist, das, soviel es verdeckt werden möge, doch immer wieder ans Licht hervorbricht, daß, wie Vater Luther sagt, man es oft mit hohem Verwundern sehen müsse. So brach es auch wieder in jener Predigt von Reinhard ans Licht, gerade, da es durch das Vernunftchristenthum, das Köhr und andere predigten, tief verschüttet und begraben war. Dies Vernunftchristenthum war damals so recht im

Leben, aber trotzdem nichts als ein klapperndes, dürres Todtengerippe. Denn was war sein Inhalt? Ein dürftiger, ärmlicher Glaube an einen Gott, mit Verwerfung der Dreieinigkeit; ein hochmüthiges Gebrede von menschlicher Freiheit und Verantwortlichkeit, und schwülzige Rebeleien von Unsterblichkeit. Kurz gesagt: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit; noch kürzer, die Allerweltreligion: Sebe tugendhaft, thue recht und scheue Niemand. Als Gespenst ist diese Allerweltreligion zwar immer umgegangen unter der Menge der blinden und gedankenlosen Weltmenschen und geht noch jetzt um. Aber öffentlich hatte nicht nur die wieder in etwas wenigstens auf Gottes Wort, auf die Schrift sich stellende Kirche, sondern alles, was zu dem Orden der Gelehrten sich rechnete, das früher so verherrlichte Vernunftchristenthum verurtheilt und, so zu sagen, war von allen das klappernde Gerippe dieser Vernunftreligion begraben worden. Man sollte nicht denken, daß zumal ein dem gelehrten Orden angehörender Mann dies dürre Gerippe, dieses Gespenst von Religion ohne Fleisch und Blut und Leben werde aus seinem Grabe hervorgerufen. Aber es ist geschehen. Ein Professor der Philosophie in Berlin veröffentlicht in einer deutschen Zeitschrift einen Aufsatz über die deutsche Aufklärung in Preußen unter Friedrich den Großen, und hebt mit feierlichen Worten, man kann sie nur mit verwundertem Lächeln anhören, den Stein von dem Grabe des Gerippes. Es wird uns das alte unhaltbare Gebrede, dessen Unhaltbarkeit man doch wohl selbst einsehen mußte, aufgetischt, daß der Rationalismus (Vernunftchristenthum) so alt sei als Luther; das soll eben sagen, es habe ihn Luther zur Geburt befördert; und dann wird weiter das alte abgestandene Gebrede aufgetischt, daß der Rationalismus den Schutt der alten Glaubenssätze, darunter das Vernunftchristenthum begraben gelegen hätte, Schicht für Schicht abgehoben. Diese Arbeit ist fortgesetzt und so konnte nun der Professor den Deckel abheben und der staunenden Welt als herrliche Errungenschaft das klappernde Gerippe der Allerweltreligion: Gott—Freiheit—Unsterblichkeit—präsentiren. — Wenn man das nicht läse, man hielte es nicht für möglich. Aber freilich, was ist nicht einem Manne möglich, der so blind ist, daß er sagen kann: Was die Aufklärung von den christlichen Grundätzen zerstört habe, das sei keiner dauernden Herstellung fähig gewesen. O! O! Es sind recht viele da, bei denen diese Glaubenssätze durch Gottes Gnade sehr fest stehen, unerschütterlich fest. Eine große lutherische Christenheit ist da. Von ihr gilt zwar: „Wir sind wie die Sterbenden“—aber, rufen wir dem Herrn Professor zu: „Stehet, wir leben“—leben durch die ewigen Glaubenssätze der Schrift.

Nachklänge von der Allgem. Synode zu Mantato, Minn.

II.

Während der größere Theil der Besucher in New Ulm am Samstag, den 17. August, nach Mantato zurückkehrten, um am Sonntag mit der Gemeinde des Herrn P. Schulze daselbst Missionsfest zu feiern, blieb eine Anzahl derselben, die dort zuvor schon erwiesene Gastfreundschaft weiter genießend, in New Ulm zurück. Daselbst fand des Sonntags ebenfalls Missionsfestfeier statt und zwar im Schatten der Waldbäume beim Collegegebäude. Recht zahlreich strömten bei dem herrlichen Sommertage Festgäste aus der Ortsgemeinde und benachbarten Gemeinden herbei zu Fuß und zu Wagen und schon vor Beginn der Feier wogte es von Menschenmassen auf dem Festplatze, ein Zeichen, daß das Lutherthum dort eine Macht geworden, wo Christus und sein Wort einst verbannt und in die Aht gethan bleiben sollte. Wohlbesetzt waren alle Bänke und andächtig lauschten die Massen den Worten des Ortspastors, J. C. Adrecht,

beim Vortrag der liturgiſchen Gebete und Bekenntniſſe und der Predigt des göttlichen Wortes aus dem Munde der Paſtoren G. Harders aus Milwaukee des Vormittags, und Aug. Pieper aus Milwaukee und Prof. Dr. F. W. A. Noz aus Watertown des Nachmittags. Die Erſteren wiefen die Verſammlung auf Pflicht und Beweggrund zum Werk der Miſſion, ſowie auf deſſen Ausrichtung und Segen, und Dr. Noz legte inſonderheit das gottgewollte und ſegenbringende Werk der Chriſtlichen Kindererziehung in Familie und Gemeinſchule den Andächtigen ans Herz. Wurden dadurch Sinn, Willen und das ganze Herz gerichtet auf das herrliche Chriſtenwerk der Ausbreitung des Reiches Chriſti, ſo wurden inſonderheit die Gemüther zu freudigem Lobpreis des Herrn miterhoben durch die kräftigen Chorgefänge der Gemeinde, die ſchönen Pſalmen der Sängerkörde und die kräftigen Weiſen des Poſaunenchores, der die Gefänge einleitete und begleitete. Wurden alſo die Feſtfeiernden mit geiſtlicher Speiſe geſättigt und gekräftigt im Chriſtenglauben und zum Chriſtenwerk, ſo wurden ſie auch mit leiſtlicher Speiſe wohl verſorgt und erquickt durch die Hausväter und Hausmütter der Ortsgemeinde, welche die auswärtigen Gäſte zur Theilnahme an ihren Mahlzeiten auf dem Feſtplatz und zu Hauſe heranzogen.

Des Abends erbaute ſich eine weitere zahlreiche Zuhörerschaft an einer Miſſionspredigt, welche der Vicepräſes der Allgemeinen Synode, Herr P. C. A. Leberer aus Saline, Mich., in der Kirche hielt. So ward das ſchöne Feſt beſchloſſen. Am Montag Morgen ſchieden die letzten Beſucher und kehrten nach Manſato zurück, viele angenehme Erinnerungen mit ſich nehmend.

Die Synode fuhr am Montag Vormittag in ihren Verhandlungen fort und zwar in der Darlegung und Beſprechung der Lehrvorlage, welche an dieſem Vormittage zu Ende gebracht wurde. Den Verhandlungen über geſchäftliche Angelegenheiten wurde der Nachmittag und der ganze Dienſtag gewidmet. Den Bericht über dieſe Berathungen und die betreffenden Beſchlüſſe hat das Gemeindeblatt ſchon gebracht. Nach Vertagung der Synode mit Dank für die Gaſtgeber und dem Gebet des Herrn, reiſten die meiſten der Synodalen nach der Heimath ab, im Herzen den Dank zum Herrn für den erfahrenen Segen, ſowie den Segenswunſch für die den Synodalen von der lieben Gemeinde in Manſato gewährte ausgiebige Gaſtfreundschaft. Eine kleine Zahl derſelben verweilte, im Bemühtſein, daß die Gaſtfreundschaft, die ſie in Manſato aufs reichlichſte geſchmeckt, ihnen auch bereitwilligſt noch weiter gewährt würde, noch bis zum andern Morgen, um dann einer Einladung des Herrn P. C. Möbus von Belle Plaine, Minn., zu folgen, und einen Beſuch in dem Waiſenhaus und Altenheim der Allgemeinen Synode in Belle Plaine, Minn., zu machen. — Darüber ſ. G. w. des Weiteren das nächſte Mal.

Alle Welt iſt Gott ſchuldig.

Röm. 3, 19.

Das Geſetz, deſſen Forderungen die Menſchenkinder nicht gehalten haben und nicht halten können, macht ſie alle dem unendlichen allgerechten Gott gegenüber zu Schuldner. Und doch ſind die allermeiſten Menſchen in Hinſicht auf dieſe entſetzliche Schuld gleichgültig und guter Dinge. Zeitliche Schuldner werden, wenn ſie nicht bezahlen können oder wollen, von der Welt mit Wegnahme von Gut oder Freiheit beſtraft, wenn nicht ein Freund für ſie eintritt oder ihnen die Schuld erlaſſen wird. Sollte der allheilige und allgerechte Gott die nicht mit der ewigen Verdammniß beſtrafen, die ſeine Güter ſo liebedürftig und böswillig umgebracht, und ſich um Tilgung ihrer Sündensschuld nicht weiter kümmern! Hätten Saul und der reiche Mann ſich um Tilgung ihrer Sündensschuld gegenüber von Gott gekümmert, bräuchten ſie nicht in der Höllequal zu ſein. Hüte dich, daß du es nicht machſt wie dieſe, ſondern ſuche bei Jeſu, dem Freunde, Helfer und Schuldtilger der Menſchen, Hilfe und Beiſtand und Abtrag. Er iſt gar willig

dozu, komm zu ihm mit gläubig auf ſein Wort vertrauendem Herzen, und bete:

Jeſu, du haſt weggenommen
Meine Schulden durch dein Blut:
Laß es, o Erlöſer, kommen
Meiner Seligkeit zu gut:
Und hiemit du ſo zerſchlagen,
Haſt die Sünd am Kreuz getragen,
Ei, ſo ſprich mich ewig frei,
Daß ich ewig bei dir ſei.

N.

Gott läßt ſich nicht ſpotten.

Ein Berliner Kaufmann ſaß mit ſeinem Schwager, einem Paſtor, im Speiſeſaale eines Berliner Hotels, nachdem ſie ſich hungrig und müde gelaufen in den Straßen der Stadt. Da trat ein reicher Mühlenbeſitzer aus einer anderen Provinz zu ihnen, der mit dem Kaufmann in geſchäftlicher Verbindung ſtand. Dem Mühlenbeſitzer ſah man ſeinen Reichtum wohl an; ſeine äußere Fülle ſprach von trefflicher Pflege des Körpers, und in ſeinem Geſicht konnte man Selbſtbefriedigung und Hochmuth zur Genüge leſen. Der Kaufmann ſtellte dem Neuſingekommenen ſeinen Schwager vor. Als der Mühlenbeſitzer das Wort „Paſtor“ vernahm, lachte er und ſagte: „Paſtor? Ja, was hat denn eigentlich ein Paſtor zu thun? Stellt ſich dahin und plappert den Leuten was vor und damit baſta!“ Der Paſtor blieb ruhig. „Wer ein rechter Paſtor iſt“, ſagte er, „nimmt ſein Amt wohl ernſt und arbeitet treu und überlegt ſich, was er den Leuten ſagen will, hat ihnen genug zu ſagen von ihren Sünden und der Buße und Vergebung!“ — „Ach was Sünde!“ unterbrach ihn der Mühlenbeſitzer lachend, „was Sünde! — Sünde und Vergebung! Ich verberge mir meine Sünde ſelbſt!“

Da warts dem Paſtor doch zubielt; und er entgegnete mit heiligem Ernſte: „Hüten Sie ſich! Sie werden, das ſage ich Ihnen als Paſtor, den lebendigen Gott noch erkennen lernen und werden noch zu Ihm ſchreien!“ — Dem Kaufmann lief's kalt am Rücken herunter bei dieſem ernſten Wort.

Der Paſtor kehrte in ſeine Heimath zurück, und die Zeit verging; er hatte wohl in Amt und Arbeit jener Begegnung in Berlin nicht mehr gedacht. Da drang eine Nachricht zu ihm, die es klar an den Tag legte, daß Gott der Herr ſich nicht ſpotten läßt, und daß die, ſo in frechem Uebermuth ſich wider Ihn wenden, gezeichnet und getroffen werden von Seiner Hand. Den Mühlenbeſitzer hatte der Schlag gerührt, er konnte kein Glied mehr bewegen, und aus dem Munde, aus dem ſich Spott und Hohn gegen Gott ergoſſen hatte, kamen nur noch lallende Töne, unerkennliche Laute. Die Geſchäfte blieben liegen und die zahlreiche Familie ſtand nahe am Ruin, da auf dem Mühlenbeſitzer die Sorge für die Exiſtenz geruht hatte. — Da hätte der elende Mann, der gelähmt in ſeinem Bette lag, gern aufgeſchrien vor Qual und Schmerz, wenn ſeine Zunge nicht gelähmt geweſen wäre. Da hat er an den Paſtor gedacht, der ihm ſagt, daß er den lebendigen Gott noch erkennen werde in ſeinem Leben. Der Exiſtenz, des Glückes, der Hoffnung beraubt, wand ſich der einſt ſo freche Spötter unter der Hand des allmächtigen Gottes. Er ließ einen Paſtor holen und lernte aus Gottes Wort um Erbarmung ſtehen und um Vergebung ſeiner ſchweren Sünden.

N.

Kürzere Nachrichten.

— Eine Anzahl Feſtberichte mußte wegen Raum-mangel für die nächſte Nummer des Gemeindeblatts zurückgelegt werden.

N.

— Vor kurzem erſchien der Synodalbericht über die Verhandlungen der dieſjährigen Verſammlung der ev.-luth. Synode von Minneſota u. a. St. fertig im Druck. Nunmehr iſt auch im Druck erſchienen der dieſjährige Synodalbericht der Verhandlungen der ev.-luth. Synode von Wiſconſin u. a. St. Die Synodalberichte werden in den Gemeinden frei ausgeſteckt an Jeden, der ſolchen Bericht wünſcht, wofür weiterhin eine Kollektengabe von Seiten der Gemeinde zur Deckung der Druckkoſten erwartet wird.

N.

— Im nordweſtlichen Theil Wiſconſins wollten die Presbyterianer ſchon längſt ein Kollege gründen, das unter ihrem Einfluß ſtünde und für ihre Kirche wirken ſollte. Die Sache verzögerte ſich aber durch Schwierigkeiten im Zusammenbringen der nöthigen Gelder. Nun hat ein Herr Caſton in La Crosse für jenen Zweck \$100,000 an, wenn man die Anſtalt zu Ehren ſeines verſtorbenen Vaters Caſton-College nenne. Die Presbyterianer-Synode ging auf die Sache ein und beſchloß, ſelbſt weitere \$50,000 beizufteuern. — Wir Lutheraner, denen der Schatz des reinen unverfälfchten Wortes anvertraut iſt, ſollten alle Anſtrengungen machen, gegenüber den Einflüſſen der Unterrichts- und Miſſionsanſtalten Irregläubiger, das Licht der ſeligmachenden Wahrheit durch unſere Schul- und Lehranſtalten zu verbreiten, und darum auf letztere alle mögliche Kraft und Sorge verwenden.

N.

— Unter den Italienern in New York und Philadelphia treiben ſeit einiger Zeit die Methodiſten eifrig Miſſion und einige Miſſionsgemeinden in beiden Städten ſind von ihnen ins Leben gerufen worden. Sollte denn nicht die Kirche des reinen Wortes und Sakraments, die lutheriſche Kirche, ſich dieſer nicht nur leiſtlich armen, ſondern namentlich auch geiſtlich verwaſteten Kinder Italiens, die ſich in ſo großer Zahl in jeder unſerer größeren Städte finden, erbarmen und ihnen das unverfälfchte Brod des Lebens brechen können?

N.

— Spiritiſten-Schwindel. Wie aus Berlin in Deutſchland berichtet wird, hielt daſelbſt kürzlich nach dem Tode des Präſidenten der Ver. Staaten, McKinley, der Berliner Spiritualiſten-Verein eine „Seance“, für welche Außerordentliches angekündigt war und in die auch Fremde eingeführt werden konnten. Als ein Theil des üblichen Programms abgewickelt war, erſchien nach Erſcheinungen von verſchiedenen Geiſtern auf beſonderen Wunſch von Anweſenden auch McKinley's „Geiſt“. Derſelbe ſprach einige Worte in vollendeter deutſcher Sprache und verſchwand dann ſo raſch, wie er gekommen war. Es fragte darauf einer der anweſenden Herren, welche als Freunde eingeführt waren, wie es komme, daß der Engliſch-Amerikaner McKinley, der doch nachweislich der deutſchen Sprache nicht mächtig geweſen, nun auch deutſch ſpreche, und dazu ſo fließend. Der Vorſitzende der Verſammlung zeigte ſich über dieſe Frage völlig verwirrt und ſtammelte eine durchaus unbefriedigende Antwort, die ſelbſt den überzeugteſten Spiritiſten ziemlich dünn vorkam. Es erhob ſich dann über den Vorfall ein unbeſchreiblicher Lärm, und es wäre zu ernſten Streitigkeiten gekommen, wenn nicht ein paar Befonnene die „Seance“ für geſchloſſen erklärt und die Menge mit ziemlich unſanfter Gewalt nach den Thüren gedrängt hätten, wobei ihnen einige durch den Tumult herbeigelaufte Schutzleute Hilfe leiſteten. — Der Schwindelgeiſt ſpuht drüber ebenſo wie hier.

N.

— Am 29. August starb in Hamburg, Deutschland, der der Immanuel-Synode angehörige, manchem unserer Leser bekannte Pastor Meinel, viele Jahre Seelsorger der lutherischen Zion-Gemeinde in Hamburg. Derselbe hatte vorigen Winter das Jubiläum seiner 50jährigen Amtswirksamkeit gefeiert. R.

— Für die durch die Kriegswirren zwischen Deutschen und Engländern hart bedrängten lutherischen Christen in Südafrika wird in Hannover in Deutschland eine Hauskollekte erhoben. Die Gemeinde in Stade, Hannover, opfert allein \$400. R.

— Neue Christenverfolgungen wurden kürzlich aus China gemeldet. In Piang-Tong, im Norden Chinas, wurde nach Nachrichten aus Hongkong die Missionsstation der Baseler Missionsgesellschaft zerstört und die Gebäude wurden verbrannt, und zwar von Gliedern einer geheimen, fremdenfeindlichen Verbindung, dem Trias-Geheimbund. Den europäischen Missionaren gelang die Flucht nach einer größeren Stadt. R.

— Von der deutschen Orient-Gesellschaft wurden schon vor einigen Jahren Expeditionen zur Ausgrabung und Erforschung der Ruinen der ehemaligen Weltstadt Babylon ausgesandt, von welcher Stadt in der Bibel so viel die Rede ist, und deren Gründer der Menschenjäger Nimrod war. Die Ruinen der alten Stadt liegen im Flachlande in Mesopotamien in Asien am Flusse Euphrat. Die Ruinen bilden mächtige Schutthügel aus Backsteinen und anderem Baugestein, welche mit Grasnarbe überzogen sind. Unter den verschiedenen Hügeln auf dem sehr ausgedehnten Gebiet der ehemaligen Stadt wurde bei den Grabarbeiten zuerst einer in Angriff genommen, welcher den Namen 'El Rasr' hat, d. h. 'das Schloss', und in welchem die Trümmer des Palastes vermutet wurden, den der babylonische König Nebukadnezar erbaut und während des größten Theils seiner Regierungszeit bewohnt hatte. Nun sind nach neuesten Nachrichten dort in den Ruinen die Reste des großen Saales entdeckt worden, in welchem der König Belsazar in der Nacht der Eroberung Babylons durch die Perser mit den Großen seines Reiches ein Gelage hielt, bei welchem an der Wand eine Hand erschien, welche die Worte schrieb: 'Mene, mene, tekel, upharfin', d. h. 'Gewogen, gewogen, und zu leicht befunden', Daniel Kap. 5. Der Saal soll 18 Yards breit und 52 Yards lang sein, ein gewaltiger Bau. R.

Missionsfeste.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde bei Ann Arbor, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: PP. H. Ebert aus Milwaukee, Wis., und D. H. Stefens aus Baltimore, Md. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$65.89. J. J. K. R. R. r. r.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Lucas-Gemeinde in Milwaukee ihr Missionsfest in Mann's Grove. Es predigte am Vormittag Herr Pastor F. Günther von Oconomowoc, Wis., und am Nachmittag dessen Sohn, der Indianermisionar Karl Günther von San Carlos, Ariz. Die Kollekten betrug nach Abzug der Unkosten \$120.51. B. P. R. o. m. m. e. n. s. e. n.

Trotz trübem, unfreundlichen Wetters feierten wir hier in Green Bay in zahlreicher Theilnahme unser jährliches Missions- und Erntefest. Die Kirche war sinnreich und herrlich geschmückt, die Gottesdienste durch die Predigten der Festprediger P. W. Huth und P. W. Fröhle segensreich und durch die lieblichen und gut vorgetragenen Lieder der beiden Chöre erquickend. Die zur Ausbreitung des Reiches Gottes erhobenen Kollekten betrug \$33.10. M. J. H. i. l. l. e. m. a. n. n.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev. luth. Emanuels-Gemeinde zu New London, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die PP. D. Theobald, H. Koch und Prof. F. Gamm. Kollekte \$66 50. A. d. S. p.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Barock-Gemeinde Hamburg, Marathon Co., Wis., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. J. Rien und C. Köffel. Kollekte mit Nebeneinnahmen \$55.50. W. C. H. e. i. d. t. k. e.

Am 13. Sonntag nach Trin., den 1. Septbr., beging die Gemeinde des Herrn P. G. Stern in Iron Ridge, Wis., die Feier ihres Missionsfestes in der von freundlicher Hand sinnig geschmückten und in den Predigtgottesdiensten mit aufmerksamen Zuhörern wohlgefüllten Kirche. Die Predigt des göttlichen Wortes in Bezug auf Missionspflicht, Missionswert und Missionslegen hielten des Vormittags Prof. D. Hoyer von Watertown aus Luc. 6, 36, und Nachmittags der Unterzeichnete aus dem Evangelium des Sonntags. Sängerköre trugen durch Psalmen und liebliche Lieder zum Preis des göttlichen Namens und zur lobpreisenden Stimmung der Herzen bei und die Dankopfer in irdischem Gut dargebracht ergaben die Summe von \$43 50. Der Herr segne Wort und Opfer. C. A. R. o. s. t.

Am 13. Sonnt. nach Trin. feierte die Gemeinde zu Brillion, Wis., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren L. Sauer, Gust. Böttcher und der Unterzeichnete. Kollekte \$48 50.

Martin Sauer, P.

Die Gemeinde zu Barre Mills, Wis., feierte ihr Missionsfest am 13. Sonntage nach Trin. in festlich geschmückter Kirche, Es predigten die Pastoren Th. Hartwig von Bangor und W. Parisius von Burr Oak. Die Festgäste wurden alle unter den schattigen Bäumen des Pfarrgartens von den werthen Frauen der Gemeinde bewirtet. Der gemischte Chor von La Crosse sowie der Männerchor der feiernden Gemeinde trugen viel zur Erhöhung der Festfreude bei. Das Missionsopfer im Betrage von \$156.50 konnte unverkürzt den Kassen der Synode zugetheilt werden. R. S. i. e. g. l. e. r.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Joh. Gemeinde in Ironia ihr Missionsfest. Obwohl das Wetter recht unfreundlich war, waren die Gottesdienste doch gut besucht. Auch aus den Schwestern-Gemeinden waren Gäste erschienen, so daß die schöne, geräumige Kirche fast gefüllt war. Am Vormittage durfte der Unterzeichnete, der die Gemeinde vor 20 Jahren bediente, Gottes Wort verkündigen. Am Nachmittage predigte Herr P. Dornfeld von Kenosha. Die für die Mission erhobene Kollekte betrug etwas mehr als \$90. Es ist gewiß recht erfreulich, daß die verhältnismäßig kleine Gemeinde einen so regen Eifer bekundet für die Erbauung des Reiches Jesu nicht nur in ihrer eigenen Mitte, sondern auch für das Werk, das Gott unserer lieben Synode anvertraut hat. Gott erhalte ihr diesen Sinn. A. J. S. i. e. g. l. e. r.

Am 8. Sept. feierte die St. Matth. Gemeinde zu Washington, Carroll Co., Ill., ihr Missionsfest. Festprediger war P. H. Ebert. Infolge von unangenehmem Wetter war die Festversammlung klein. Nach Abzug der bedeutenden Reisekosten konnten nur \$7 dem Schatzmeister übergeben werden. H. W. H. e. r. w. i. g.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Markus-Gemeinde in Milwaukee ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Stern, Joh. Brenner und Ulegger. Die Kollekte ergab \$78. A. u. g. P. i. e. p. e. r.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Brownsville, Wis., ihr Missionsfest. Da es kurz vor Anfang des Gottesdienstes regnete, sind viele dadurch vom Besuch des Festes abgehalten worden. Festprediger war Herr Pastor W. Kader. Die Kollekte betrug \$14 61. S. K. a. d. e. r.

Am 8. September 1901 feierte die Gemeinde zu Greenwood, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren die PP. Gausewitz sen. und Ulrich. Die Kollekte betrug \$71.55. W. H. a. a. r.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde in Globe, Wis., Filial-Gemeinde von Reilsville ihr Missionsfest. Festprediger waren P. L. Thom und Unterzeichneter. Kollekte \$45.65. F. T. h. r. u. n.

Am 8. Sept., den 14. Sonntag nach Trinitatis, feierte die Gemeinde des Unterzeichneten Missionsfest. Prediger waren die Pastoren Nicolaus und Blas. Kollekte \$49.50. A. F. r. ö. h. l. k. e.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde in Town Mequon des Vormittags und die St. Johannes-Gemeinde zu Good Hope am Nachmittage Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger war in beiden Gemeinden P. F. Gräber aus Milwaukee. Die Kollekten betrug in der Dreieinigkeits-Gemeinde \$9.02 und in der St. Johannes-Gemeinde \$9.79 und wurden nach Abzug geringer Unkosten den Kassen der Synode zugetheilt. C. A. u. e. r. s. w. a. l. d.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Dundas, Wis., feierte am 15. Sonntag nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Dasselbe war leider bei dem regnerischen Wetter nicht so zahlreich besucht, wie es wohl billig hätte sein sollen. In Folge dessen blieben denn auch die Festkollekten bedeutend gegen früher zurück, sie betrug \$24. Dem Herrn sei auch für dieses Wenige Dank, er segne es, daß es viel werde und Großes schaffe zu seines h. Namens Ehre. Die Festprediger waren Herr P. Schütz von Hilbert, Wis., und Herr Stud. Wolff von unserem Seminar als Vertreter für Herrn P. Brenner von Needsville, Wis. J. J. M. e. y. e. r.

Am 15. Sonntag nach Trin. wurde in der Filial-Gemeinde zu Kasson, Wis., Missionsfest gefeiert. Festprediger waren daselbst die Pastoren F. Schumann und C. Sauer. Kollekte \$36.51. M. a. r. t. i. n. S. a. u. e. r., P.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest in der Kirche. Herr P. R. Gruber und der Unterzeichnete predigten. Die Kollekte betrug \$133.10. P. H. S. ö. l. z. e. l.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Lucas-Gemeinde zu Dalfield, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren P. Mokfus und Unterzeichneter. Kollekte \$11.40. J. S. c. h. u. l. z.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saline, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die PP. A. Haase, J. Karrer, W. Fischer und W. Woldt. Kollekte \$152. C. A. L. e. d. e. r. e. r.

Am 15. Sonnt. nach Trinitatis feierte die Erste ev. luth. Gemeinde zu Lake Geneva ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren PP. Aug. Pieper, M. Busch und Paul Schröder. Auch beteiligten sich Glaubensgenossen aus Elades Corners und Burlington an unserem Feste. Chor- und Kindergesänge verschönerten das Fest. Die Kollekte ergab die schöne Summe von \$54.31. B. A. l. b. D. e. h. l. e. r. t.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Petri-Gemeinde zu Sawyer, Wis., ihr Missionsfest. Infolge schlechten Wetters blieb der Besuch sonderlich aus den Nachbargemeinden hinter den Erwartungen zurück. Festprediger waren der Unterzeichnete, der Vormittags in deutscher und P. J. Dovidat, der Nachmittags in englischer Sprache predigte. Kollekte \$22.60. E. S. c. h. u. l. z. e.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Lannon, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Es predigten die Pastoren A. W. Reibel und P. L. Brodmann. Nach Abzug der Reisekosten blieb noch von der Kollekte \$20.20. C. H. e. n. n. i. g.

Missionsfest in Helenville am 15. Sonntag nach Trinitatis. Prediger: W. Bergholz von Revaunee und H. Ohde von Whitewater. Kollekte \$48.75.
J. C. Himler.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Jakobi-Gemeinde zu Norwalk, Wis., in ihrer mit Blumen und Emblemen reich geschmückten Kirche ihr diesjähriges Missionsfest. Trotz des regnerischen Wetters fand sich doch sowohl Nach- als Vormittags eine zahlreiche Festversammlung ein und lauschte den praktischen und zu Herzen gehenden Predigten des Herrn Pastor R. Siegler von Barre Mills. Die Kollekte betrug \$41.42. Gott segne Fest und Gaben zu seiner Ehre und der Seelen Erbauung.
G. W. Albrecht.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte meine Gemeinde hier in Columbus ihr jährliches Missionsfest. Der treue Gott gab schönes Wetter, eine volle Kirche und opferwillige Herzen. Festprediger waren die Pastoren Löbel von Iron Ridge, A. Pieper von Leeds und Gieschen von Lake Mills. Die Festkollekte betrug \$235.
D. H. Koch.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde in Kenosha ihr Missionsfest. Prediger waren: Präses Phil. von Rohr, P. Emil Dornfeld und P. J. Brenner. Letzterer predigte Abends in englischer Sprache. Kollekte \$100.
E. F. Dornfeld.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Winfield, Nebr., ihr jährliches Missionsfest. Bei dem kalten Wetter war der Besuch nur ein geringer. Infolge dessen betrug die Kollekte nur \$37.87. Festprediger waren Herr P. Carl Siegler von Stanton und Unterzeichneter.
Gust. Preß.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Paulus-Gemeinde in Stevensville, Mich., ihr Missionsfest. Festprediger waren P. Joh. Anderson von Hulber, Wis., und P. C. Blomke von St. Joseph, Mich. Kollekte \$36.65.
Theo. Seifert.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierten die St. Petri- die St. Pauls- und die Immanuel-Gemeinden zu Town Black Creek gemeinschaftlich ihr Missionsfest in der St. Petri-Kirche. Die Festprediger waren die Pastoren G. Häse und G. Dettmann. Ersterer schilderte die Noth der armen Sünderwelt (Matth. 9, 36-38), letzterer zeigte das Missionslicht und wie es erlangt und ausgedreitet werde (Jes. 60). Die Kollekte selbst ergab die erfreuliche Summe von \$48.50, dazu kam aber noch eine besondere Gabe von \$10 von einem Missionsfreund, welcher eben soweit von einer schweren Krankheit genesen war.

Am 17. Sonntag nach Trin. fand das Missionsfest in der Hauptgemeinde in Town Center statt. Hr. Pastor F. Eppling hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag über die Chinesen auf Grund von Röm. 1, 21-32; Herr Pastor G. Böttcher zeigte auf Grund von 1. Cor. 15, 58 daß die Missionsarbeit nicht vergeblich sei, sondern einen gewissen und reichen Segen bringe. Wegen des etwas ungünstigen Wetters war der Besuch des Festes nicht ganz so zahlreich wie sonst. Die Kollekte ergab \$41.50. Die Gesamtkollekte der Parodie, \$100, wurde Umstände halber für die kleine neugegründete lutherische Immanuel-Gemeinde bestimmt, welche sich mitten in einer unierten, aber von Haus aus lutherischen Umgebung, eine alte katholische Kirche nebst zwei Baustellen und einen alten lutherischen Kirchhof käuflich erworben hat und sich, so Gott will, im nächsten Sommer mit zwei anderen Filialen zu einer neuen Parodie vereinigen will. Diese Gemeinde dankt nicht nur der genannten Genterischen Parodie für diese große Gabe, sondern will sich späterhin auch der Synode dafür dankbar erweisen. Sollte eine Gemeinde der Synode, welche mit einer neuen Kirche auch neue Kirchengeschäften bekommen hat, etwa dies oder jenes nicht mehr gebrauchen, wie Altarleuchter, Decken, Taufstein, Klingelbeutel, Liedertafel u. s. w., und dieser noch kleinen Gemeinde schenken wollen, so würde sie derselben dafür gewiß sehr dankbar sein.
G. Schöwe.

Am 15. September feierten die Gemeinden des Unterzeichneten, die Christus-Gemeinde von Greenfield, die Paulus-Gemeinde von Caledonia und die Johannes-Gemeinde von Merrimac gemeinschaftlich ihr Missionsfest in Caledonia, in einem Wäldchen unweit der Kirche. Durch stürmisches Regenwetter wurden viele am Kommen verhindert. Vormittags predigte Pastor J. Meyer von Beaver Dam und Nachmittags Pastor F. Popp von Baraboo, Wis. Kollekte \$27.30.
E. F. W. Boges.

Die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde des Hrn. P. Helmes zu Menasha, Wis., feierte am 15. Trinitatis ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Pastor Soyman und Unterzeichneter. Die Kollekte betrug \$31.28.
F. Weerts.

Am 22. Sept. feierte, bei schönem Wetter, die St. Petri-Gemeinde in Savanna, Ill., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren Th. Brenner und G. H. Müller, letzterer aus der ehrw. Missourishode. Nach Abzug der Reisekosten und sonstiger Ausgaben wurden \$16.25 den verschiedenen Rassen überwiesen.
H. W. Herwig.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierten die St. Petri u. St. Jakobi-Gemeinden des Unterzeichneten Missionsfest. Festprediger waren P. Petri und der Ortspastor, der, da der eine Festprediger nicht erschienen war, die eine Predigt übernehmen mußte. Kollekte in der St. Petri-Gemeinde \$14.02 und in der St. Jakobi-Gemeinde \$14.18; zus. \$28.20.
R. F. W. Pieß.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Wilton und die St. Matthäus-Gemeinde zu Town Wellington feierten am 16. Sonntag nach Trin. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. H. Gerhard von Lemiston, Minn., und A. Kohrstad von Reedsburg, Wis. Die Kollekte betrug \$62.35. Gott segne Geber und Gaben.
J. D. Hering.

Am 22. September, den 16. Sonntag nach Tr., feierte meine St. Pauls-Gemeinde hier bei Milford, Nebr., ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Festprediger waren die PP. G. W. Siegler von Stanton und J. Viehusen von Crete. Die Kollekte ergab die schöne Summe von \$33.14, trotzdem, daß die Gemeinde so klein ist, an 15 oder 16 Glieder. Gott sei gelobt und gedankt für das gelungene Fest und für seinen Segen und Verleihe der lieben Gemeinde auch ferner Luß und Eifer im seligen Missionswerke.
G. F. Gruber.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die luth. Gemeinde zu Peshtigo, Wis., ihr Missionsfest in der Kirche. Gäste aus den Schwestergemeinden waren dazu erschienen. Festprediger: PP. F. Stromer und M. Kionka. Kollekte \$46.80.
Albert Dammann.

Am 22. Sept. feierte die ev. luth. Bethels-Gemeinde zu Bay City, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die PP. F. Wittkaut, C. Baß, A. C. Haase, letzterer englisch. Kollekte \$63.
J. Klingmann.

Am 22. September feierte die Bethanien-Gem. in Hultisford, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Des Vormittags predigte Prof. D. Hoyer von Wauwatosa, am Nachmittage hielt Pastor G. Stern von Iron Ridge einen Vortrag über Missionar Thätigkeit unter den Indianern in Südamerika. Abends hielt die Gemeinde ihre Gedächtnisfeier für den ermordeten Präsidenten, bei welcher Gelegenheit der Unterzeichnete predigte. Nach Abzug der Reisekosten betrug die Kollekte \$90.50.
W. Huth.

Am 16. Sonntag nach Trin., den 22. September, feierten die Gemeinden Marquette-Chocolay, Mich., Missionsfest. Prediger waren die PP. G. Friedrich und F. Lehmann, am Morgen und Nachmittags deutsch, am Abend englisch predigend. Kollekten am Morgen und Abend in Marquette \$10.66, am Nachmittage in Chocolay \$15.86, zus. \$26.52. Am 24. September, Abends, wurde in der neuerbauten Kirche das erste Brautpaar getraut.
Marquette, im Sept. 1901.
G. A.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn P. M. Pantow in Waterloo, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Am Vormittag predigte der Unterzeichnete und am Nachmittag Herr P. Dornfeld von Marshall, Wis. Beide Gottesdienste wurden durch den Singchor der Gemeinde wesentlich verschönert. Die Kollekten betragen die schöne Summe von \$78.60.
J. J. Meyer.

Am 22. Sept. feierte die Zionsgemeinde in Monroe, Mich., ihr jährliches Kirchweih und Missionsfest. Prediger: PP. Horsch, Vormittags, und Rehn, Abends. Kollekte nach Abzug \$26.
Fr. Soll.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Salems-Gemeinde zu Milwaukee ihr Missionsfest. Festprediger waren P. J. Schulz und Prof. J. Gamm. Kollekte \$15.50.
D. Hagedorn.

Am 29. Sept. feierte die ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu North La Crosse, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren P. Wm. Paribus, stud. theol. D. F. Kuhlman und P. H. Schmeling. Der gemischte Chor der Gemeinde und der Männerchor der Gemeinde P. Reims trugen viel bei zur Hebung der Feier. Daß der Leiter und Leiter aller Missionsarbeit mit seinem Segen mitfeierte, bezeugt die Kollekte von \$70.24, welche nach Abzug der Reisekosten der Kasse der Synode übergeben wurde.
Gottf. Thurow.

Missionsfest zu Robine, Minn., am 29. Sept. 1901. Festprediger: P. Fr. Wiegmann und stud. theol. R. Wolff. Verregnet. Beiflauer zur Ausbreitung des Reiches Gottes \$28.55.
J. C. Siegler.

Jubiläum und Missionsfest.

„Du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet,“ — an dies Wort der Offenbarung (3, 8) konnten am 17. Sonntag nach Trin. diejenigen erinnert werden, welchen es gestattet war, das 30jährige Jubiläum und Missionsfest der Gemeinde zu Eigen, Minn., mitzufeiern. Klein nur war der Anfang, als vor 30 Jahren drei Glieder es wagten, eine rechtgläubig lutherische Gemeinde daselbst zu gründen, nachdem sie, um des Bekenntnisses willen, ihr bisheriges Kirchengeneigenthum hatte preisgeben müssen. Und klein nur ist die Gemeinde geblieben. Sie zählt gegenwärtig 23 Familien. Aber desto größer leuchtet zur Ehre Gottes und zur Ermunterung für Andere ihre Glaubensfreudigkeit und ihr Liebeseifer für den Herrn und sein Reich. Davon legt Zeugniß ab nicht nur das in ihrer Mitte aufrecht erhaltene Amt des Wortes, sowie das mit großen Opfern erbaute schuldenfreie Kirchengeneigenthum, bestehend aus einem prächtigen Gotteshause mit Schullokal und einem nicht minder schönen, geräumigen Pfarrhause, sondern davon zeugt recht auch die ganze Theilnahme an der Festfeier am Jubeltage, zu der die Gemeinde sich vollzählig eingefunden hatte. Der Ortspastor, Herr Pastor Returatat, leitete zunächst den liturgischen Theil des Gottesdienstes. Darauf hielt Herr Pastor Schulze von Mantato die Jubelpredigt und ermunterte zu freudigem Dank für die in 30 Jahren so vielfach durch Wort und Sakrament empfangenen Wohlthaten. Am Nachmittage predigte der Unterzeichnete, bezugnehmend auf beides: Jubelfeier und Missionsfest. Am Schluß beider Gottesdienste wurde von der kleinen Schaar ein Dankopfer für die Mission im Betrag von \$150.61 auf den Opferteller gelegt. Viele Gäste waren zur Feier erwartet worden, und für Viele waren durch die Freundlichkeit der werthen Frauen im Schullokale die Tische reichlich und wirklich festlich gedeckt. Leider hatten in Folge unfreundlichen Wetters nur Wenige aus benachbarten Gemeinden sich eingefunden. Diesen Wenigen aber dürfte die Theilnahme an der Feier recht glaubensstärkend und herzerquickend gemorden sein. Die liebe Gemeinde aber segne der Herr auch künftighin sammt ihrer gastfreien Pfarrfamilie und erhalte sie in ihrer Bekenntnistreue und Liebe zum Wort, damit wahr bleibe zu ihrer Freude das Zeugniß: „Du hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet.“
R. Siegler.

Einführung.

Am 28. Juli 1901 wurde Herr Pastor J. S. Volk durch P. C. F. Härtel von Chicago, Ill., in das englische Missionsfeld in Kenosha, Wis., eingeführt.

Adresse: Rev. J. H. Volk, 65 Union St., Kenosha, Wis.

Versammlung der Distrikts-Synode von Michigan.

Die Distrikts-Synode von Michigan versammelt sich D. v. am 17. Oktober a. c. in Monroe, Mich. An- und Abmeldungen sind baldigst an Herrn P. F. Soll zu richten.

Allgemeine Pastoral-Konferenz der Synode von Wisconsin u. a. St.

Die allgemeine Pastoral-Konferenz der Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, s. G. w., von Dienstagvormittag bis Donnerstagabend, den 29., 30. und 31. Oktober, in der Gemeinde des Herrn P. G. Bergemann zu Fond du Lac, Wis.

Konferenzanzeigen.

Die gemischte südwestliche Pastoral-Konferenz von Minnesota versammelt sich, D. v., vom 22. bis 24. Oktober in der Gemeinde des Herrn P. W. Becker bei Janesville, Minn.

Die gemischte Konferenz vom südlichen Nebraska versammelt sich, d. v., vom 22.—24. Okt. in der Gemeinde des Herrn P. S. F. Kittamel zu Falls City, Richardson Co., Nebr.

Der Unterzeichnete bittet alle diejenigen der Herren Professoren, Pastoren und Lehrer, die im Adressenverzeichnis des Gemeindeblattkalenders eine Änderung oder Einreichung wünschen, ihm dies unter folgenden Angaben bis zum 31. Oktober per Postkarte mitzutheilen:

- 1. Synode.
2. Amt.
3. Name.
4. Frühere Adresse, eb. auch Synode.
5. Zeitige Adresse.

Gemeindeblattkalender 1902.

Um allen Zeiträumern bei Anfertigung der Listen vorzubeugen, ist es notwendig, die sämtlichen genannten fünf Punkte anzuführen.

J. F. G. Harders, P., 1234 Holton St., Milwaukee, Wis.

Veränderte Adressen.

- Rev. J. B. Bernthal, Station A, Rural Route 4, Milwaukee, Wis.
Rev. Emil Schulz, cor. 7th & Oklahoma Ave. Station A, Rural Route 4, Milwaukee, Wis.
Rev. H. Monhardt, Station D, Rural Route 5, Milwaukee, Wis.
Rev. Theo. G. Hahn, 408 E. Filer St., Ludington, Mich.

Dittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für das Predigerseminar in Milwaukee: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$15, J Hader, desgl Wilson \$12.75, J Barwell, desgl Blatteville \$10, M Panfow, desgl Waterloo \$15, A Dammann, desgl Peshigo \$10, F Günther, desgl Oconomowoc \$10, S Herwig, desgl Savanna \$3, A Löpel, desgl Zimmermanls-Kripplein Christi \$15, J Kilian, nachträglich zum Erntedankfestcoll \$1, J Klingmann, Theil der Missionsfestcoll Bay City \$10, S Koch, desgl Greenville \$10, M Hillemann, desgl Green Bay \$5, G Thurom, desgl North La Crosse \$20, C Lescom, desgl Woodland \$10, J Helmes, desgl Menasha \$5, S Gieschen, desgl Cambridge \$5, S Wiestenz, desgl Dorset Ridge \$7.27; zus \$164.02.

Für das Lehrerseminar in New Ulm: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$10, S Herwig, desgl Savanna \$2, J Klingmann, desgl Bay City \$10, M Hillemann, desgl Green Bay \$5, C Lescom, desgl Woodland \$2 30, S Helmes, desgl Menasha \$5, S Gieschen, desgl Cambridge \$5; zus \$39.30.

Für die Collegenkasse: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$30, J Hader, desgl Wilson \$12.75, S Hering, desgl Wilton-Welington \$18.63, S Barwell, desgl Blatteville \$8 65, M Panfow, desgl Waterloo \$25, F Günther, desgl Oconomowoc \$20, S Herwig, desgl Savanna \$2 25, A Pieper, desgl St Marfusgem Milwaukee \$40, A Löpel, desgl Immanuel-Kripplein Christigem \$35, T Sauer, desgl Appleton \$20, R R in Zoma \$2, R Bieh, Theil der Missionsfestcoll St Petersgem Kefoskee \$10, J Klingmann, desgl Bay City \$5, M Hillemann, desgl Green Bay \$8, G Thurom, desgl North La Crosse \$10, C Lescom, desgl Woodland \$15, J Helmes, desgl Menasha \$5, S Gieschen, desgl Cambridge \$5, S Wiestenz, desgl Dorset Ridge \$5, R R Thiele, desgl Manchester \$4.10; zus \$281.38.

Für die Reisepredigerkasse: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$30, J Hader, desgl Wilson \$10, J Hering, desgl Wilton-Welington \$25, S Barwell, desgl Blatteville \$20, M Panfow, desgl Waterloo \$25, A Dammann, desgl Peshigo \$10, F Günther, desgl Oconomowoc \$11.76, S Herwig, desgl Washington \$4, desgl Savanna \$4, A Pieper, desgl St Marfusgem Milwaukee \$30, Th Bruner, nachträglich zum Missionsfest Prairie du Chien \$2.50, C Dornfeld, Theil der Missionsfestcoll Kenosha \$60, C Kessler, desgl Hocolay \$7, A Löpel, desgl Immanuel-Kripplein Christigem \$25, T Sauer, desgl Appleton \$40, F Günther, von Wis Emma Maas \$1, R Bieh, Abendmahlcoll Town Theresa \$3 23, Theil der Missionsfestcoll Jakobigem Town Theresa \$10, G Baum, Theil der Missionsfestcoll Grand Rapids \$13 43, J Klingmann, desgl Bay City \$20, S Koch, desgl Greenville \$15, M Hillemann, desgl Green Bay \$7 50, C Friedrich, desgl Brookside \$10, G Thurom, desgl North La Crosse \$20, C Lescom, desgl Woodland \$15, J Helmes, desgl Menasha \$5, S Gieschen, desgl Cambridge \$10, S Wiestenz, desgl Dorset Ridge \$10, R R Thiele, desgl Manchester \$5; zus \$449.42.

Für die Kirchbau-Unterstützungskasse: P B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$5.51.

Für hilfsbedürftige Gemeinden: P C Friedrich, Theil der Missionsfestcoll Brookside \$5.

Hauskollekte in der ev.-luth. St Pauls-Gemeinde zu Wonewoc, Wis., für die Schuldentilgung der Synode: J Benzhorn, C Winter je \$5, Aug Schulz, Chr Benzhorn, C Laig je \$3, A Herrewig, Wm Benzhorn, Wm Wollschläger, Aug Haman, P S Gieschen je \$2, Herm Raste, Frau Dunfer, S Dierrodt, F Köhling, Wm Hamburg L., Joh Rippe, G Mangloß, F Schröder, A Müller, S Müller, Wm Reinede, Jürgen Rippe, C Schröder, S Köhler, Ch Thönes, Wm Hamburg II., B Primers, Aug Luz, Heint. Kageburg jun., L Herrewig, Heint Klinge, Alb Mangloß, Alb Laubischer, Heint Heine, Heint Schulz, F Laubicher, Fr Robs, G Wehne, Herm Stahle, Fr Labbert, Alb Trapp, Herm Peters, Aug Wallmann, Fr Ott, Heint Krüger, C Peters, Fr Neumann, S Laig, W Laig, F Bagel, Wm Träder, Witwe Brodmann, Wwe Schulze, Heint Peters, Heint Rippe, Wm Rippe je \$1, Herm Wollschläger \$1.50, Wm Kageburg, Fr Brodmann, Wm Luz je 75c, Jürgen Meyer, Frau Köppen, Wwe Walon, Wm Degner, Wm Dreißmeyer, Fr Lange, C Schulz, Wwe Berndt, Ferd Lange, Oskar Lange, Heint Schröder sen., Frau Elise Dreißmeyer, Joh Wildenraich, Wm Severloh, Joh Kehlaff, Aug Bagel, Wm Baderberg, S F Müller, C Schmidt, Ernst Bagel, Alb Kannenberg, C Kleffo, D Heine, Frau Rabud, Frau Louise Laig, Heint Wellmann, Heint Hamburg, Joh Brodmann, Wm Hellpap je 50c, Frau Heint Thönes 35c, Aug Schmidt, Franz Wachlin, Adolf Lange, Fris Peterjen, Frau Marie Schröder, Simon Dreißmeyer, C Kannenberg, Frau Vogler je 25c; Summa \$95.60. (Rest folgt.)

Für die Schuldentilgungskasse: P B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$10, von Alb und Wilhelmine Zickuhr je 50c; zus \$1; Summa \$11.

Für die Indianer-Mission: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$12.50, J Hader, desgl Wilson \$10, S Hering, desgl Wilton-Welington \$10, S Barwell, desgl Blatteville \$8, M Panfow, desgl Waterloo \$5, A Dammann, desgl Peshigo \$10, F Günther, desgl Oconomowoc \$10, S Herwig, desgl Washington \$2, desgl Savanna \$3, A Pieper, desgl St Marfusgem Milwaukee \$8, C Dornfeld, desgl Kenosha \$12, C Kessler, desgl Hocolay \$3, A Löpel, desgl Immanuel-Kripplein Christigem \$25, T Sauer, desgl Appleton \$5, R R in Zoma \$3, R Bieh, Theil der Missionsfestcoll St Jakobigem Town Theresa \$4.18, desgl St Petrigem Kefoskee \$4.02, J Klingmann, desgl Bay City \$5, S Koch, desgl Greenville \$7.20, M Hille-

mann, desgl Green Bay \$3, C Friedrich, desgl Brookside \$2.50, G Thurom, desgl North La Crosse \$10, C Lescom, desgl Woodland \$15, J Helmes, desgl Menasha \$5, R R Thiele, desgl Manchester \$5; zus \$187.40.

Für die Regener-Mission: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll St Lukasgem Milwaukee \$7.50, J Hader, desgl Wilson \$10, S Hering, desgl Wilton-Welington \$5, S Barwell, desgl Blatteville \$5, M Panfow, desgl Waterloo \$4, F Günther, desgl Oconomowoc \$5, S Herwig, desgl Washington \$1, desgl Savanna \$2, C Dornfeld, desgl Kenosha \$5, A Löpel, desgl Immanuel-Kripplein Christigem \$12 87, J Klingmann, desgl Bay City \$5, S Koch, desgl Greenville \$5, C Friedrich, desgl Brookside \$2, J Helmes, desgl Menasha \$3 28, S Gieschen, desgl Cambridge \$26.72; zus \$99.37.

Für die Juden-Mission: P A Löpel, Theil der Missionsfestcoll Immanuel-Kripplein Christigem \$5.

Für die Litchauer-Mission: P C Dornfeld, Theil der Missionsfestcoll Kenosha \$4.64.

Für die englische Mission: P C Dornfeld, Theil der Missionsfestcoll Kenosha \$5.74.

Für die Synodal-Kasse: PP C Kessler, Theil der Missionsfestcoll Hocolay \$1.50, R Thiele, desgl Manchester \$11, Theo Fink, Erntedankfestcoll Woodland \$4 43; zus \$16.93.

Für Synodalberichte: P M Sidmann, Sonntagscoll Menomonie \$9.20.

Für die Wittwenkasse: Persönliche Beiträge: PP J Schwarz \$3, C Friedrich \$1; zus \$3.

Collekten: PP A Keibel, Hochzeitscoll Wäsemann-Kanzenberg \$4.50, G Thurom, Theil der Missionsfestcoll North La Crosse \$5; zus \$9.50.

Für arme Studenten in Watertown: P J Klingmann, Theil der Missionsfestcoll Bay City \$4.

Für arme Studenten in Milwaukee: PP J Klingmann, Theil der Missionsfestcoll Bay City \$4, C Schmidt, von R R, C Stroy \$5; zus \$9.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP M Sidmann, von Frau Gottschalk, Frau Möserer je \$1, S Mielte, von F Nebensdorf \$1; zus \$3.

Für das Reich Gottes: PP A Foyer, Missionsfestcoll Brinceton \$79 46, desgl Dayton \$26 30, A Dammann, Theil der Missionsfestcoll Peshigo \$16.80, F Günther, Coll Oconomowoc \$7.30, M Hensel, Erntedankfestcoll Parochie Forest \$37.10, J S Schwarz, Dankopfer von Frau A Schönewauer \$2, T Sauer, Theil der Missionsfestcoll Appleton \$7.85, J Domidat, Hochzeitscoll Wicoand-Urban \$7 98, G Wöttinger, Hausweihcoll L Dabareiner \$8, F Wendt, Collette Buffalo City \$1.82, desgl Nelson \$2 04, desgl Alma \$5.65; zus \$201.70. Summa \$1488.98.

S. Knuth, Schatzmeister.

Aus dem Nebraska-Distrikt.

Für die Indianer-Mission: PP J Witt, Firth \$10.70, Ph Höjel, Norfolk \$19.50.

Für die Heiden-Mission: P C Gruber, Milford \$13.11.

Für innere Mission: PP C Bress, Wausabe \$27.40, C Gruber, Milford \$16.55, Ph Höjel, Norfolk \$66.

Für die Collegenkasse: P Ph Höjel, Norfolk \$35.

Für das Prediger-Seminar: P Ph Höjel, Norfolk \$30.

Für das Lehrer-Seminar: P Ph Höjel, Norfolk \$20.

Für Reiseprediger: Gemeinde in Sobar \$49. Summa \$287.26. Ernst W. Zup, Schatzmeister. Norfolk, Nebr., den 1. Oktober 1901.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung: Northwestern Publishing House, 329 3rd Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag von Johannes Herrmann in Zwidau i. S.

Der Menschheit Zukunft. Tod, Auferstehung, jüngstes Gericht, Weltende, Hölle und Himmel im Lichte der Bibel. — Von Heinrich Gehring, Dr. phil. 223 S. Preis 2 Mark, 60 Pf., geb. in Halbleinwand 3 Mark. —

Mit den in dieser Schrift behandelten Fragen über der Menschheit Zukunft haben sich, zumal in letzter Zeit, mancherlei Schriftsteller beschäftigt. Bei den meisten spielt dabei die Vernunftspekulation oder die Einbildungskraft die Hauptrolle. Der Verfasser der vorliegenden Schrift aber schließt dabei einzig und allein aus der heiligen Schrift und schließt sich des öftern an die Erklärungen älterer lutherischer Kirchenlehrer an. Wie alle seitherigen Schriften des geschätzten Verfassers, ist auch die vorliegende klar und verständlich geschrieben und verdient die Beachtung aller, welche recht fröhlich werden möchten in der Hoffnung eines Christen. R.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Noz, Lutheran Seminar, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. BARBEROTH, 495 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.